

nach erneutem Gefälle beim bisher tiefsten vermessenen Punkt (— 280 m) durch Sand verschlänmt ist. Der in nördlicher Richtung sich fortsetzende Gang bricht bald erneut in die Tiefe ab. Bei informatorischer Begehung konnten wir noch eine große Halle unter dem vorher beschriebenen Höhlenteil feststellen, auch gehen hier die Fortsetzungen weiter in die Tiefe. Der bisher bekannte Höhlenteil ist im Dachsteinkalk angelegt, doch dürfte die Kontaktzone Kalk-Dolomit bald erreicht sein. Wegen Material- und Zeitmangel mußte die Weiterforschung, bereits 300 m unter Tag, abgebrochen werden. Nach 40stündigem Höhlenaufenthalt mit einem gut verbrachten Biwak kamen wir nach schwierigem und zeitraubendem Aufstieg wieder wohlbehalten ans Tageslicht.

Die Vermutung, daß wir durch den Schacht auf ein größeres Höhlensystem stoßen würden, dessen Tagöffnung verschüttet ist, scheint sich zu bewahrheiten. Der Schacht und besonders der horizontale Teil weisen viele Erosionsformen auf. Ob diese Höhle mit der in der Nähe befindlichen Tantalhöhle zusammenhängt, kann heute noch nicht gesagt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um ein eigenes System. Die Forschungen werden im Sommer 1955 fortgesetzt.

### **Un nouveau gouffre dans le Hagengebirge**

Le groupe spéléologique de Salzbourg a découvert un nouveau gouffre (nommé „Schacht im oberen Ochsenkar“) en novembre 1954. Il se trouve non loin de la célèbre „Tantalhöhle“. Il s'agit de l'entrée à un réseau souterrain encore tout à fait inconnu. On a atteint le point — 300 m sans être arrivé au fond.

## **Franz Mühlhofer †**

Wieder hat uns der Tod einen wahren Pionier der Höhlenforschung entrissen — Oberst *Franz Mühlhofer*. Nach einem äußerst arbeitsreichen und der Wissenschaft gewidmeten Leben ging er am 16. Februar 1955 von uns; erlöst von einem schweren Herzleiden und dessen quälenden Begleiterscheinungen.

Franz Mühlhofer wurde am 22. Jänner 1881 in Neunkirchen (N.-Ö.) geboren; er widmete sich der militärischen Laufbahn und kam als junger Leutnant nach Triest, wo er das Wesen des Karstes kennenlernte. Die dort gewonnenen Eindrücke waren der Impuls für sein ganzes erfolgreiches Forscherleben. In Triest lernt er eine Gruppe von Enthusiasten der Höhlenforschung kennen (Marinitsch, Moser, Müller, Petritsch, Perco) und führt bereits 1905 mit Perco eine ergebnisreiche Grabung in der „Höhle am roten Feld“ bei Nabresina in Istrien und 1906 die Erforschung der Riesengrotte bei Triest durch. Über seine Erfolge und gesammelten Erfahrungen berichtet er laufend in den Zeitschriften „Adria“, „Globus“ und „Hades“, dem Blatt des Triester Höhlenvereines. Sodann folgen seine umfassenden Forschungen über den unterirdischen Lauf des Timavo zusammen mit Müller, Winkler, Spiller und den Brüdern Martin. Die bei den bisherigen Forschungsarbeiten gemachten überraschenden Funde führen Mühlhofer mit der Paläontologie und Urgeschichte zusammen.

1911—1912 nimmt Mühlhofer an der österreichischen Saharaexpedition Otto Caesar Artbauers teil und erforscht dabei das Karstgebiet der Cyrenaika, verbunden mit anthropologischen Untersuchungen an nordafrikanischen Völkern.

Der Erste Weltkrieg führt ihn unter anderem ins Karstgebiet der Krim, die folgende russische Gefangenschaft bis in die Mongolei. In die Heimat zurückgekehrt, wird er in das neu aufgestellte Bundesheer übernommen, in dessen Auftrag er sodann mit besonderem Erfolg am „Generalstabswerk über den Weltkrieg 1914—1918“ mitarbeitet. Er widmet sich nun ganz der Erforschung der Höhlen seiner niederösterreichischen Heimat, zuerst der seinem Garnisonsort Wiener Neustadt zunächstgelegenen im Gebiete der Hohen Wand, besonders der Eisensteingrotte bei Bad Fischau, über die er bereits 1906 erstmalig berichtete. Ein weiteres Forschungsziel wird die Höhle von Merkenstein bei Bad Vöslau.

1922 wird Mühlhofer Präsident des 1907 gegründeten „Vereins für Höhlenkunde in Österreich“, und arbeitet zusammen mit Bock, Friesen, Hofmann-Montanus, Kyrle, Lahner, Markovits, Oedl, v. Saar und anderen sehr erfolgreich an der touristischen und wissenschaftlichen Entwicklung der Höhlenforschung.

1923 folgt, mit Hilfe einer Abteilung Freiwilliger der Wiener Neustädter Garnison, die Erforschung des Schachtes im Geldloch am Ötscher bis zu einer Tiefe von 400 m und im Anschluß an die Tagung des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, dessen Mitbegründer, erster Präsident und schließlich Ehrenmitglied er war, die Vermessung des Bocklabyrinthes in der Dachstein-Mammuthöhle.

1924 wird Mühlhofer von der Anthropologischen Abteilung der „Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg“ zu Grabungen in die Fränkische Schweiz eingeladen. Die Grabungsergebnisse in diesem an urgeschichtlichen Funden so überreichen Karstgebiet bieten ihm die Möglichkeit zu aufschlußreichen Vergleichen mit den Funden aus den Höhlen des Gebietes der Hohen Wand in Niederösterreich.

In der Heimat führt er sodann zahlreiche urgeschichtliche Grabungen in Niederösterreich und dem Burgenland, so bei Hainburg, dem Gebiet des Neusiedler Sees usw. durch. Daneben läuft jene in der Höhle von Merkenstein mit guten Ergebnissen weiter.

1931 wird er in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeiten zum Konservator des Bundesdenkmalamtes für den Bezirk Baden bestellt, nachdem schon vorher Heimatmuseen in Wiener Neustadt und Hainburg durch ihn errichtet wurden.

Angeregt durch die Erfolge Spöckers 1931 in der Höhle von Planina, unternimmt Mühlhofer 1932 zusammen mit Anelli, Perco, Vucco und Wolf einen weiteren bedeutenden Vorstoß im unterirdischen Lauf der Poik.

Unermüdlich wendet er sich neuen Forschungsgebieten zu, so dem urgeschichtlichen Bergbau auf dem Plateau „Im Gelände“ der Hohen Wand oberhalb Grünbach und 1935 dem Höhlengebiet der Rax.

1936/37 arbeitet Mühlhofer, tatkräftig unterstützt durch seine Freunde, wieder in der Fränkischen Schweiz (Zahnloch bei Steifling, Großes Hasenloch bei Pottenstein usw.), abermals mit reichen Ergebnissen.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges folgen Arbeiten über den urgeschichtlichen Pflanzenbau und die Vorbereitung einer Neuauflage seines Buches über die Cyrenaika.

In dieser Zeit wird Oberst Mühlhofer in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum in Wien die Möglichkeit zu umfassenden anthropologischen Untersuchungen an kriegsgefangenen Angehörigen von nicht weniger als 35 Völkern aus dem europäischen, afrikanischen und asiatischen Raum gegeben, welche Arbeit — von ihm gegenüber den Lagerinsassen in äußerst zuvorkommender, ja kameradschaftlicher Weise durchgeführt — außerordentlich interessante Ergebnisse lieferte.

Seine letzte Sorge galt, trotz angegriffener Gesundheit, der endgültigen Bearbeitung und Auswertung der urgeschichtlichen Funde aus der Höhle von Merkenstein in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Ladenbauer-Orel. Die Krönung dieser sich über 15 Jahre ausdehnenden Arbeit konnte er leider nicht mehr erleben.

Seine treueste Helferin bei allen seinen Forschungen, besonders bei der Sichtung des Grabungsfundgutes aus Merkenstein, war seine ihn stets fürsorglich umgebende Gattin Carola, geb. Daum, die selbst schon sehr früh regstes Interesse an der Höhlenforschung nahm.

Mit Oberst Franz Mühlhofer ging ein selbstloser, weltbekannter Forscher und allzeit väterlicher Freund von uns. Seine Werke sind sein schönstes Denkmal. — Uns möge er stets ein leuchtendes Vorbild sein!  
*Dr. W. Abrahamezik*

## Liste der wichtigsten höhlenkundlich-urgeschichtlichen Arbeiten Oberst Franz Mühlhofers:

- 1906: Mit A. G. Perco: „Die Riesengrotte bei Triest.“ Triest 1906.  
 1906: „Die Reichsritter-von-und-zu-Eisenstein-Grotte bei Bad Fischau-Brunn.“ Hgg. von der Sektion Wr. Neustadt d. Österr. Touristenclubs; Wr. Neustadt 1906.  
 1907: „Der mutmaßliche Timavotschluß.“ Globus, Bd. 92, Nr. 1, 1907, S. 12—15.  
 1907: „Über knochenführende Diluvialschichten des Triestiner Karstes und Karstentwaldung.“ Globus, Bd. 92, Nr. 7, S. 109—111.  
 1909: „Karstprobleme.“ Adria 1909, S. 441—446.  
 1911: „Beobachtungen über Dolinenbildung.“ Globus, Bd. 96, Nr. 18.  
 1922: „Höhlenbefahrungstechnik.“ Gemeinverständliche höhlenkundliche Vorträge. Heft 2, Wien 1922, S. 1—7.  
 1923: „Die Eisensteinhöhle nächst Bad Fischau und Brunn am Steinfeld (N.-Ö.).“ — Mit einem Beitrag über die Tierwelt, von H. Wichmann. Österr. Höhlenführer, Bd. IV, Wien 1923, S. 1—18.  
 1923: „Beiträge zur Kenntnis der Cyrenaika.“ Speläologische Monographien, Bd. IV, Wien 1923, S. 1—64.  
 1924: „Über das Vorkommen diluvialer Magensteine von Rauchfußhühnern in der Nagerschicht der Höhle von Merkenstein in N.-Ö.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1924, S. 6—7.  
 1924: „Vergleichsweise Behandlung der paläolithischen Knochenartefakte, der Petershöhle in Franken mit denen der Schwarzgrabenhöhle auf der Hohen Wand bei Wr. Neustadt in N.-Ö. am vorliegenden Fundinventar.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1924, S. 5—6.  
 1924: „Beitrag zur Stratigraphie bei Grabungen in Höhlen.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1924, S. 7—8.  
 1925: „Eine paläolithische Herdstelle in der Petershöhle bei Velden an der Pegnitz.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1925, H. 2, S. 33—45.  
 1925: „Vorgeschichtliche Untersuchungen bei Warmbad Villach.“ Wr. Prähistorische Zeitschrift, Jg. 12, 1925, S. 116—131.  
 1927: „Das Ludl-Loch bei Winden am See im Burgenland und seine Erforschung.“ Mitt. d. Burgenländ. Heimatschutzvereines, Okt.—Dez. 1927, Eisenstadt, Jg. 1, Nr. 4.  
 1928: „Speleologia Cirenaica“. Monografia e Rapporti Coloniali, Bengasi, 1928, Serie 2 a, Nr. 10, S. I—X, 1—59.  
 1930: „Zur Gründung eines Lehrstuhles für Höhlenkunde an der Universität in Wien.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1930, H. 1, S. 12—15.  
 1930: „Spätneolithische Knochenzierstücke aus dem Zwergloch bei Bad Fischau.“ Wr. Prähistorische Zeitschrift, 17. Jg., 1930, S. 81—82.  
 1931: „Dr. Benno Wolf — Sechziger!“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1931, H. 4, S. 127/128.  
 1933: „Ein Beitrag zur Erforschung des Rakbacharmes der Höhle von Planina im unterirdischen Flußgebiete der Poik.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1933, H. 3, S. 12—19.  
 1935: „Auf den Spuren des urgeschichtlichen Bergbaues im Gebiete der Hohen Wand in Niederösterreich.“ Wr. Prähistorische Zeitschrift, XXII, 1935, S. 16—18.  
 1935: „Auf den Spuren des urgeschichtlichen Bergbaues im Gebiete der Hohen Wand.“ Natur und Heimat, Wien 1935, S. 135—137.  
 1935: „Beobachtungen an Gastrolithen diluvialer und rezenter Waldhühner; der

- Mensch der letzten Eiszeit als Anbauer von Gramineen. Verh. d. Zoolog.-Botan. Gesellschaft in Wien, LXXXV. Bd, 1935, S. 141—143.
- 1935: „Über das Vorkommen verkohlter Weizenkörner in der Nagerschicht der Höhle von Merkenstein in N.-Ö.“ Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1935, H. 3, S. 104—105.
- 1935: „Zur Frage der Knochenartefakte der protolithischen Knochenkultur“. Vorläufiger Bericht. Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1935, H. 2, S. 76—79.
- 1936: „Gibt es eine protolithische Knochenkultur?“ Mitt. d. Anthropolog. Gesellschaft, Wien LXVI, 1936.
- 1937: „Zur Frage der protolithischen Knochenwerkzeuge.“ Wr. Prähistorische Zeitschrift, XXIV, 1937.
- 1937: „Zur Frage der ‚protolithischen‘ Knochenkultur nach den Funden in fränkischen Höhlen.“ Bayerische Vorgeschichtsblätter, 14, 1937.
- 1938: Mit Otto v. Wettstein: „Die Fauna der Höhle von Merkenstein in N.-Ö.“ Neues Archiv f. Naturgeschichte N. F. 7., 1938, H. 4, S. 514—558.
- 1938: „Die altsteinzeitliche Kultur im großen Hasenloch bei Pottenstein/Ofr.“ Bayerische Vorgeschichtsblätter, 15, 1938, S. 57—59.
- 1938: Pflanzenbau während der Eiszeit.“ Germanien, Leipzig 1938, H. 1, 2.
- 1941: „G. A. Perco †.“ Zeitschr. f. Karst- u. Höhlenkunde, 1941, H. 3/4, S. 257—260.

## KURZBERICHTE

### ÖSTERREICH

#### Vorläufiger Bericht über die Klüfte im Steinbruch von St. Margarethen (Burgenland)

Am 3. Juli 1954 ging eine erste Vor-  
 exkursion nach St. Margarethen, um die von  
 A. Kieslinger festgestellten großen Klüfte höhlen-  
 kundlich zu untersuchen<sup>1)</sup>. Als spezielles Arbeits-

gebiet ergab sich ein schluchtartiger Einschnitt durch den Westhang des Bruches, der Ende des vorigen Jahrhunderts zur Führung eines Industriegeleises geschaffen wurde. Dadurch wurden zahlreiche zum Teil befahrbare Klüfte angeschnitten.

Es wurde versucht, in eine Kluft an der Sohle der Schlucht einzudringen, aus der ein starker Kaltluftstrom tagwärts feststellbar war. Diese Kluft wird deswegen von den Arbeitern zum Einkühlen von Getränken benutzt („Bierkeller“). Leider sperrt eine Trockenmauer die Kluft ab und seitliche, noch offene Spalten erwiesen sich zu eng. So wurden die Befahrungsversuche abgebrochen und eine Kluft ca. 15 m über der Sohle in der nördlichen Begrenzungswand befahren. Auch hier mußte der Einstieg erst erweitert werden, um einen Zugang zu ermöglichen.

Die Befahrung hatte nur informativen Charakter, eine Bearbeitung ist noch ausständig, im Eingangsteil wurde eine Harnischfläche mit waagrechter Striemung festgestellt.

Am 19. September 1954 befuhr eine Gruppe von Mitgliedern des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich<sup>2)</sup> jene Kluft, die sich in der südlichen Begrenzungswand des Einschnittes ca. 15 m über der Sohle öffnet. Zugleich mit der Befahrung wurden Vermessungen und photographische Aufnahmen durchgeführt.

Befahrung und Vermessung gestalteten sich zeitweise verhältnismäßig schwierig, da zahlreiche große Versturzböcke die Kluft stark zergliedern. Dadurch entstehen enge Schlufstrecken und senkrechte Kletterstellen. Für diese Klufthöhle wurde der

<sup>1)</sup> Die Fahrt erfolgte auf Einladung und unter Leitung von Prof. Dr. A. Kieslinger. Teilnehmer: Dr. F. Bauer und F. Wallisch.

<sup>2)</sup> Teilnehmer: E. Holzschuh, Ing. H. Mrkos, H. Riedl, L. Stach, A. und F. Wallisch. Siehe auch: H. Riedl, Die Klüfte bei St. Margarethen, Höhlenkundliche Mitteilungen, 10, 11, Wien 1954, 35—36.